Napoleons auszahlen. Die Araber machten bedenkliche Mienen. Sie wollten die Napoleons in Maria Theresien-Thaler, letztere wieder in Rupien umrechnen, weil sie dabei einen halben Napoleon (ungefähr 5 Rupien) gewonnen hätten. Circa zehn Schritte nebenan standen die Tische der Geldwechsler.

Unter diesen Umständen wäre es das Vernünftigste gewesen, die Goldstücke dort umzuwechseln und dann den Händlern die 64 Rupien auf die Hand zu zählen. So aber hatten die Araber das Gold bereits in den Taschen und rechneten an den Fingern. Eine Stunde verging, ohne daß das geringste Einvernehmen erzielt werden konnte. Erst nachdem der Doctor sein Geld kategorisch zurückbegehren wollte, gaben sich die Kaufleute zufrieden. Ebenso kostete es viele Mühe, das Angeld zurückzuerhalten. Schließlich hatten diese Leute, deren ganzes Trachten darauf abzielte, den Käufer zu schädigen, noch die Frechheit, zu behaupten, sie seien betrogen worden.

Den Weihnachtsabend des Jahres 1877 feierten wir am Bord des Polluce. Die Tafel mit 13 Gedecken schmückte ein theuer erkaufter Tamarindenbaum. Nach dem copiösen Abendessen verlosten wir die gegenseitig im Bazar gekauften kleinen Geschenke, endlich arrangirte Dr. Niederleithinger ein Concert. Die Officiere des Schiffes — nicht allein tüchtige Seefahrer — entpuppten sich plötzlich als vorzügliche Musiker. Unser Orchester (bestehend aus zwei Zithern, zwei Violinen, einer Flöte) spielte unermüdlich bis in die späte Nacht und es mochte der neue Tag nicht mehr ferne sein, als wir unsere Cabinen aufsuchten.

Schon am nächsten Tage überraschte uns der Unter-Scherif mit dem aus Mekka angelangten Erlaubnißscheine. Die Vorbereitungen waren rasch getroffen. Mittags miethete der Graf drei Maulthiere zu dem Preise von drei englischen Goldpfunden; der Unter-Scherif commandirte drei Mann als Escorte und fixirte den Aufbruch für 8 Uhr Abends. Der Escorte hatten sich zwei Volontärs in der Anhoffnung eines guten „Bakschisch" (Trinkgeld) angeschlossen. Die Leute waren als Araber gekleidet und mit Handscharen bewaffnet. Wir selbst hatten wohlweislich die Revolver mitgenommen.

Ein türkischer Unterofficier, den wir mit dem schmeichelhaften Titel Effendi auszeichneten, befehligte die Bedeckung. Er mochte 40 Jahre alt sein, doch sein Knebelbart war bereits grau, sein Aussehen verrieth sogleich den